

allein als wirkungslos. Wissenschaft und Tagesnachrichten konfrontieren uns mit einer Realität aus Klimakatastrophen wie allsommerlich eskalierenden Feuersbrünsten und schmelzenden Gletschern.

Dazu schilderte Blumenberg jene »Mythe« zur »Eroberung Athens durch Xerxes«, nach der »der Ölbaum neben dem Meerwasserbrunnen schon am zweiten Tag nach dem Brand aus dem Stumpf wieder einen Schoß getrieben« habe.⁷ Zudem präsentierte er den Noah-Sintflut-Mythos als »Verfahren des Nachweises von Zuverlässigkeit« des »durch den Regenbogen festgestellten biblischen Gottesschwures, keine zweite Ausrottung der Menschheit durch Wasser zu vollziehen«.⁸

Der vom NS-Staat wegen seiner jüdischen

Mutter 1940 aus dem Priesterseminar
gedrängte Blumenberg wusste dabei, wovon er
sprach. Verfolgungen, Todesängste und Morde
an Angehörigen, die militärische Niederlage
des Deutschen Reiches, die beständige, auch
atomare Bedrohung des »Kalten Krieges« und
die beschleunigende Wirkung der
elektronischen Medien Radio, Telefon und
Fernsehen hatte er jeweils am eigenen Leib
erlebt. Nach dem Warnruf »Die Grenzen des
Wachstums« des Club of Rome von 1972
erfuhr sich der Philosophieprofessor in einer
Zeit von wissenschaftlich, »professionell oder
gar professoral ausgemalten Schrecknissen der
Gegenwart und erst recht der Zukunft«, die
jeden interessierten Menschen mit dem
erschreckenden »Absolutismus der

Wirklichkeit« konfrontierten.⁹ Menschen konnten darauf mit Ablenkung – Unterhaltung, Zerstreuung, Verdrängung – oder mit bedeutungsvollen, tröstenden, ermutigenden Mythologien reagieren.

Blumenberg entdeckte, »daß die Antithese von Mythos und Vernunft eine späte und schlechte Erfindung ist«, weil »die Funktion des Mythos bei der Überwindung jener archaischen Fremdheit der Welt selbst als eine vernünftige anzusehen« sei.¹⁰ Wir bräuchten Geschichten, um in der wissenschaftlich erkundeten Welt erst vernünftig, heimisch und tätig werden zu können.

Zuversicht und Weltvertrauen, die von gewachsenen und bewährten Mythen gespendet werden, würden laut Blumenberg auch von den

Wissenschaften gebraucht, um sich, wenn auch eher langsam, im Bewusstsein von Menschen durchzusetzen: »Wissenschaft kann warten oder steht unter der Konvention, es zu können«, beobachtete er, wogegen »Rhetorik den Handlungszwang des Mängelwesens« voraussetze.¹¹ Formulierten

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihre Forderungen zu laut und zu schnell, so würden sie auf die Furcht und die Abwehr vieler Menschen treffen – wie wir sie heute im ängstlichen Spott über »Zeugen Coronas« und »Klimapropheten« erfahren.

Stehen wir also vor einem schlimmen Szenario, in dem Millionen, wenn nicht Milliarden Menschen ihren alten Mythen nicht mehr vertrauen und die wissenschaftlichen

Erkenntnisse etwa zur Klimakatastrophe nicht mehr ertragen können? Beobachten wir nicht bereits, dass sich große Teile der Weltbevölkerung einschließlich populistischer Anführer trotzig und oft aggressiv in die Schein-Wahrheit und Schein-Sicherheit von Verschwörungsmysmen flüchten und geradezu Kreuzzüge gegen Wissenschaft und Wahrheit führen, statt sich der tatsächlich beängstigenden »absoluten Wirklichkeit« zu stellen? Und was bedeutet es umgekehrt für – nichtreligiöse wie religiöse – Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, dass sich so viele Menschen ihren Erkenntnissen verweigern, auch dann noch, wenn sich die Prognosen schon sichtbar einstellen?